

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radvormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 56

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatl. 2000.— M. ohne Bestellgeld.

Halver
Dienstag, den 20. März 1923

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 40.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— M.,
Offerten-Belegung und Auskunft 100.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Franzosen haben in der Reparationskommission Einspruch gegen die Ausgabe der deutschen Goldanleihe erhoben.
- * Im besetzten Gebiet wurden an zwei Stellen über zweihundert Millionen Mark städtische Gelder von den Besatzungstruppen beschlagnahmt.
- * In der Pariser und Londoner Presse häufen sich die unverbürgten Meldungen über angebliche Verhandlungsversuche in der Ruhrfrage.
- * Zu einer Beratung über die Senkung der Kohlenpreise werden Vertreter des Kohlenhandels in Berlin erwartet.

Neue Steuerentwicklung?

In volks- und finanzpolitischen Kreisen, auch in solchen, die der Regierung nahestehen, beschäftigt man sich in letzter Zeit vielfach mit Erwägungen über neue grundlegende Steuerreformen. Es sind vorläufig nur unbestimmte Pläne, immerhin ist es nicht ohne Interesse, die nachstehenden Erläuterungen eines Sachverständigen dazu zu hören:

Jede Innenpolitik, auch unsere Steuerpolitik, muß auf außenpolitische Gesichtspunkte eingestellt werden; sie ist nicht Selbstzweck. Wie dürfte es dazu kommen, daß die Entente sich für ihre Forderungen berufen kann auf Äußerungen von Deutschen. Denn allzu eng ist die deutsche Finanzpolitik verflochten und verknüpft mit unseren außenpolitischen Beziehungen feindlicher, neutraler, freundlicher Art.

Die Erörterungen über die Umgestaltung der Einkommensteuer haben bekanntlich im Reichstag zu einem heftigen Konflikt geführt, was auf alle Fälle unerquicklich war. Aber er soll ertragen werden, er hat vielleicht doch sein Gutes, wenn er die Veranlassung dazu gibt, dem ganzen Problem des 10 prozentigen Lohnabzuges nicht mehr mit Ausbittels- und Reparationsmaßnahmen, sondern einmal grundsätzlich zu Leibe zu gehen. Der Reichsfinanzminister hat sich dahin gehenden Anregungen nicht verschlossen, und wir werden im Sommer, spätestens im Herbst, — wieder einmal — vor einer Steuerreform stehen.

Theoretisch ist oft ja der Lohnabzug eine vorzügliche Steuer, erfüllt alle Forderungen, die von den Finanzwissenschaftlern an eine „direkte“ Steuer gestellt werden. Aber rechnerisch im Formalen bleibt stehen, der sich äußerlich nur daran hält, wer die Steuern bezahlt. Das braucht durchaus nicht derselbe zu sein, der sie trägt. Auch nicht bei den „direkten“ Steuern, wo es die gleiche Abwälzbarkeit gibt wie bei den sogenannten „indirekten“ Steuern. Wer trägt also den Lohnabzug? Formell der Arbeiter und Angehörte, und es ist ein Verdienst der Sozialdemokratie, dieses wenig populäre Steuerprinzip bei den Gewerkschaften durchgedrückt zu haben. Oder trägt die Steuern tatsächlich der Arbeitgeber, der sie nun seinerseits weiterwälzt? Das aber ist das Problem bei jedem Steuergesetzentwurf: auf wen bleibt nun die Steuer endgültig sitzen? Die Hauptmasse der „direkten“ Steuerbeträge wird in Deutschland zweifellos durch diesen Lohnabzug aufgebracht, ein weit geringerer Teil durch die Steuern auf Besitz. Das rührt sofort an dem zweiten Problem, das so viel Unruhe, Zank und — parteipolitische Agitation in unser Volk hineingetragen hat, die Besteuerung des Besitzes der Sachwerte. Theoretisch ist auch diese Steuer wieder zweifellos eine Selbstverständlichkeit; aber die Praxis! Denn die Sachwerte haben eben solange keinen feststehenden Wert, als der Wertmesser, nämlich die deutsche Mark, heraus- und herabspringt wie eine Gasse im Gebirge. Die Steuern hängen aber aufs allerengste mit der Währung zusammen, und solange diese unsicher und schwankend ist, muß auch die Steuererhebung unsicher und schwankend sein, zu schreiend ungerecht, weil durch die Währungsentwicklung längst überholten Resultaten führen, — die nur innerpolitisch zersetzend wirken. Auch bei einer schärfsten Heranziehung des Besitzes zur Besteuerung, die in der Praxis wahrscheinlich auf ebenso schreiende Ungerechtigkeiten wie die Lohnsteuer stößen würde, müßte sich nach Ansicht namhafter Sachverständiger sicherlich ein bald herausstellen: daß Einkommen aus dem Besitz — und dieses würde besteuert werden, da ja die Substanz des Volkvermögens nicht verzehrt werden soll — sei in Deutschland ganz gering geordnet. Deutschland lebt fast nur vom Arbeitseinkommen. Und es bedeutete eine massenpsychologisch und außenpolitisch außerordentlich wertvolle Entlastung, wenn die Steuern von diesem Einkommen getragen werden, und zwar ganz offiziell, vom Arbeitgeber als dem Besitzer der Produktionsmittel. Noch heute sind intellektuelle überaus ernsthafte, parteipolitisch durchaus unbefleckte Kreise in Deutschland der Ansicht, daß die Löhne, die zu tragen sind, gerade dort aufgeschoben sind, wo die Tragkraft die schwächste ist: auf den Arbeitenden. Der deutsche Arbeiter verdient ja nur ein Viertel bis ein Fünftel von dem, was der englische oder amerikanische Arbeiter erhält, und unter den Produktionskosten spielt in Deutschland der Arbeitslohn jetzt eine geringe Rolle. Daß diese geringe Entlohnung möglich ist, hat in der Spannung zwischen der inneren und äußeren Kaufkraft der Mark seinen Grund. Und es wird offen zugegeben, daß diese Spannung zwischen den einheimischen und den fremden Löhnen allein noch die Exportfähigkeit mancher Industrien aufrecht erhält. Wenn nun — theoretisch — gerade auf den schwachen Schultern der auf Arbeitseinkommen Angehörten die steuerliche Hauptlast liegt, so müßte das verwittern wirken. Würde sie dem Unkostenkonto zugeschlagen, so könnte dadurch der Unternehmergewinn etwas eingeschränkt werden. Solange die Mark einigermaßen feststeht, erscheint aber auch im Unkostenkonto die Risiko prämie nicht mehr von so großer Bedeutung; der Warenbedarf ist geblieben, nur ist die Kaufkraft außerordentlich zurückgegangen. Diese würde durch die Abwälzung des Lohnabzuges aber erhoben.

Die Industrie hat erklärt, daß sie bereit sei, mit allen Kräften die Pläne Cuno zu unterstützen, wenn wir erst wieder in Erörterungen über das Reparationsproblem eintreten. Weil ja schließlich doch die deutsche Wirtschaft aufs engste verknüpft ist mit dem politischen Schicksal Deutschlands. Und die Übernahme der Hauptlast unserer Staatsverpflichtungen durch die deutsche Industrie — falls man uns die Kohle nicht zuschnürt, wie französische blutwütige Nationalisten es wollen — würde auch außenpolitisch ihre Wirkung nicht verfehlen. Aber nur dann, wenn unsere Innenpolitiker auch außenpolitisch denken.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Gleichheit der Goldanleihe.

Die Dollarschuldensanweisungen des Reiches werden durch die Darlehnsklassen beliehen, und zwar bis zur Höhe von 60% des Kurswertes, wenn sich der Darlehnsnehmer einer Kündigungsfrist von einem Monat für die Rückzahlung des Darlehns und die Rücknahme der verpfändeten Stücke unterwirft, bis zur Höhe von 40% des Kurswertes bei täglich rückzahlbaren Darlehen. Bei der Berechnung des beleihungsfähigen Kurswertes darf der Dollar höchstens mit 20 000 Mark bewertet werden. Als Sicherheit für Forderungen werden Dollarschuldensanweisungen zu dem zur Zeit der Sicherheitsleistung maßgebenden Kurswert, höchstens jedoch zum Nennwert, angenommen.

Was soll das Umlagegetreide kosten?

Der zuständige Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit der Preisfestsetzung für das letzte Geschäft des Umlagegetreides. Die Vertreter der Landwirtschaft beantragten den Preis für die Tonne Roggen auf 827 000 Mark festzusetzen. Für diesen Antrag stimmten ausschließlich die fünf anwesenden Landwirte. Ein Vertreter der Landkreise schlug den Preis von 700 000 Mark vor. Auch dieser Vorschlag fand keine Mehrheit. Ein Vertreter der Städte beantragte, 650 000 Mark als Preis für eine Tonne Roggen festzusetzen. Hierfür ergaben sich sieben Stimmen. Die im Ausschuss sitzenden Sozialdemokraten wollten von jeder Erhöhung absehen, da der für das vorletzte Geschäft geltende Preis von 600 000 Mark nunmehr der gleiche sei, der für Getreide auf dem freien Handel bezahlt werde. Auch dieser Antrag wurde gegen sechs Stimmen abgelehnt, so daß ein Beschluß vorläufig überhaupt nicht zustande kam und der Regierung die Entscheidung bleibt.

Freigabe deutschen Eigentums in Italien.

Der italienische Minister für Handel und Gewerbe hat die Freigabe des deutschen Kleinvermögens bis zu 50 000 Lire auch zugunsten der deutschen Staatsangehörigen in den neuen italienischen Provinzen angeordnet. Anträge auf Freigabe, die außer dem in Frage kommenden Besitz auch alle sonstigen Vermögen und Vermögenswerte des Antragstellers in Italien und den italienischen Kolonien aufzählen müssen, müssen von dem Antragsteller unterzeichnet und mit einem eidesstattlichen, vor der zuständigen italienischen Präfektur oder einem italienischen Amtsrichter oder Notar abgegebenen Versicherungen über die Wahrheit der Angaben versehen werden. Soweit die Geschädigten nicht in Italien wohnen, wird die eidesstattliche Versicherung vor einer Auslandsvertretung des Königreiches Italien abzugeben sein. Die Frist, bis zu der der Antrag eingereicht sein muß, ist auf den 31. März 1923 festgesetzt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichstag nahm die Verlängerung des Kohlensteuergesetzes endgültig an und vertagte sich dann bis Dienstag, 20. März.

Warschau. Die Festsetzung des Sejm, die der Feier der Polen fünfzigsten Regierung der Oligarchie galt, wurde durch eine lärmende Kundgebung der ukrainischen Abgeordneten unterbrochen. Schließlich verließen die Ukrainer und Weißrussen den Sitzungssaal.

London. Der litauische Gesandte in London hat mündlich Protest gegen den Beschluß der Vorkommissionen, durch den Litauen Polen zugesprochen wird, erhoben und erklärt, die gestrichene Regelung widerspreche dem Geiste des Versailler Friedensvertrages.

Sofi. Das neue Kabinett ist unter dem Vorsitz Stambouliski gebildet worden.

Preussischer Landtag.

(222. Sitzung.)

„Berlin, 17. März.“

Das Haus setzte die Beratung des Vergehalts fort. Nach einer Polemik zwischen Kommunisten und Zentrum verlangte der Zentrumsvizepräsident Kärup vor allem Sicherung der lebenswichtigen Betriebe und des Hausbrandes durch Kohlenlieferung. Ein Regierungsvertreter gibt Auskunft über den Fortgang des Baues von Bergarbeiterwohnungen und die berufliche Tätigkeit der Freilandarbeiter. Der deutsche Abg. Martin will Aufklärungsarbeit zur Verhütung von Unfällen, Abg. Pincenil (D. Volksp.) verteidigt die stark angefeindete Stundung der Kohlensteuer und führt aus, die Gewinne des Kohlenbergbaus lägen weit unter den Friedensgewinnen. Nach weiterer Debatte wird der Vergeltet erledigt. Die Abstimmungen über die vorliegenden Anträge sollen erst nächsten Dienstag stattfinden. Das Haus vertagte sich auf Montag.

Einspruch gegen die Goldanleihe.

Ein französisches Störungsmanöver
Nach einer Pariser Meldung hat die französische Abordnung der Reparationskommission gegen die Ausgabe einer deutschen Dollarschuldensanweisung Einspruch erhoben. Dieser Einspruch ist ein Vorstoß gegen das Bestreben der deutschen Regierung, die deutsche Währung zu stützen.

Mit diesem Einspruch will man, unter dem Vorgeben, Rechte der Reparationskommission zu wahren, die deutsche Abwehraktion an der Ruhr treffen, indem man behauptet, den Alliierten stehe auf Grund des Vertrages von Versailles eine Generalhypothek über sämtliche deutschen Einnahmequellen zu. Gegenüber diesem Manöver der französischen Regierung muß mit aller Deutlichkeit festgestellt werden, daß die Reparationskommission gar kein Recht hat, die deutsche Regierung an der Ausgabe von Anleihen zu behindern. Die Devisen aus dieser Anleihe gehen bekanntlich in das Eigentum der Reichsbank zur Bildung eines Fonds über, der bis zur Rückzahlung der Dollarschuldensanweisungen als solcher erhalten bleiben soll. Durch den Ertrag der Dollarschuldensanweisungen soll die Reichsbank die Mittel in die Hand bekommen, einer weiteren Währungsverschlechterung vorzubeugen.

Verhandlungsführer.

Rätselraten in der Auslandspresse.

In den letzten Tagen haben in der englischen und französischen Presse die Kombinationen über geplante oder bereits eingeleitete Verhandlung mit Deutschland einen Umfang angenommen, der vor allem eines deutlich erkennen läßt, daß man darüber sehr gern auf erträgliche Weise wieder aus dem Ruhrabenteuer herauskommen möchte, daß aber Deutschland auf alle Fälle den ersten Schritt dazu tun soll. Die Pariser Blätter veröffentlichten allerlei angebliche neue deutsche Reparationspläne, nur um sie dann zu kritisieren und daran neue Forderungen zu knüpfen. Von alledem aber weiß man in der Berliner Regierung kein Wort, weil hier derartige Pläne überhaupt nicht erwogen werden.

Ein besonderes Kapitel bilden die verschiedenen geheimnisvollen Besuche offizieller Persönlichkeiten, die ganz „privatim“ hin und her reisen, um die Lage zu sondieren und Verhandlungsmöglichkeiten zu prüfen. Daß Politiker aus Paris und London nach Berlin gekommen sind, wird offen zugegeben, dagegen erscheint es noch zweifelhaft, ob sich unter diesen Vermittlern auch der Präsident der Bank von England, Herr Norman, befindet, der in Berlin angeblich erwartet wurde. Die Reichsregierung bewahrt dem allem gegenüber mit vollem Recht die bisherige Zurückhaltung. Sie hat ihren Standpunkt in der Ruhrfrage oft und klar genug dargelegt, und jede neue vorzeitige Äußerung würde nur eine Unvorsichtigkeit sein, die man drüben mit dem Gevölk von Sensationsmeldungen offenbar herauslocken möchte.

Schweres Eisenbahnunglück.

Eine Folge des „militarisierten“ Betriebes.

In der Nähe von Triemersheim hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein Militärtransport, in welchem sich Kavalleristen mit Pferden befanden, stieß auf einen leeren Güterzug und zwar mit solcher Wucht, daß die Wagen sich hoch übereinandertürmten. Die Unfallstelle ist in weitem Umfange abgesperrt. Ein Augenzeuge des Eisenbahnunglücks schätzt die Zahl der Getöteten auf 25. Die Zahl der Verletzten scheint auch sehr groß zu sein. Schrecklich sei der Anblick der ebenfalls in großer Zahl getöteten und verletzten Pferde gewesen. Das französische Militär ging, während deutsche Ärzte die Verletzten verbanden, gegen das Publikum in schroffer Weise vor und traktierte es mit Kolbenstößen.

Französische Kontrolloffiziere.

Eine Warnung an die Bevölkerung.

Zwischen dem Auswärtigen Amt und der Interalliierten Militärkontrollkommission hat während der letzten Wochen über die Beteiligung französischer und belgischer Offiziere an Kontrollhandlungen ein Schriftwechsel stattgefunden. Es ist nicht gelungen, die Kommission dazu zu bewegen, daß sie diese Offiziere während der gegenwärtigen kritischen Periode aus der Kontrolle ganz zurückhält; sie hat im Gegenteil erklärt, daß sie die in dieser Hinsicht bis zum 15. d. M. geübte teilweise Zurückhaltung jetzt aufgeben und jene Offiziere in vollem Umfange wieder an der Außenkontrolle beteiligen will. Für den Beginn dieser Woche sind bereits eine ganze Reihe von Kontrollhandlungen angefragt, an denen sich französische und belgische Offiziere — teilweise sogar in Uniform — beteiligen werden. Die Reichsregierung ist nicht in der Lage, die Kommission an der Ausübung dieses bedauerlichen Entschlusses, über deren Wirkungen sie nicht im Unklaren gelassen worden ist, zu verhindern. Es bleibt ihr daher nur übrig, die Öffentlichkeit noch mals mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß auch die französischen und belgischen Kontrolloffiziere für uns nicht als Organe ihrer Regierungen, sondern lediglich als Organe einer interalliierten Körperlichkeit zu gelten haben, in der auch diejenigen alliierten Hauptmächte vertreten sind, die sich an der Ruhrgebietssaktion nicht beteiligen. Jede Ausbreitung gegen einen dieser fremden Offiziere ist geeignet, der Reichsregierung unabhärbare außenpolitische Schwierigkeiten einzutragen.

Das Urteil des Völkerrechts.

Deutsche Gelehrte gegen den Ruhrreinbruch.

Leipzig, 17. März.

Die deutsche Gesellschaft für Völkerrecht hat auf ihrer vierten Jahresversammlung zu Leipzig in den letzten Tagen die rechtlichen Grundlagen des französisch-belagerten

Vorgehen im Ruhrgebiet, im Rheinland und in Baden nach allen Seiten eingehend geprüft. Die deutschen Vertreter der Völkerrichtswissenschaft haben sich darüber Rechenschaft gegeben, daß es ihre Aufgabe ist, hierbei nur dem Rechtsgedanken im Geiste der Wissenschaft zu dienen. Am letzten Tage wurde das Ergebnis der Beratungen in einer großen öffentlichen Versammlung im Leipziger Gewandhaus bekanntgegeben. Dabei hielt Professor Dr. Meurer aus Würzburg, ein Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft, einen Vortrag, und dann wurde eine Entschließung angenommen, die sich besonders auf den § 18 des Teiles VIII des Friedensvertrages bezog, weil darin die Fälle aufgeführt sind, in denen die Alliierten zu „Sanktionen“ berechtigt sind. Die Entschließung stellt nun fest:

„Der § 18 spricht zunächst von finanziellen und wirtschaftlichen Sperr- und Zwangsmaßnahmen. Die dann folgende Generalklausel kann sich nur auf Maßnahmen verwandter Art beziehen. Frankreich und Belgien sind jedoch mit militärischer Macht in deutsches unbefestigtes Gebiet einmarschiert. Zugleich zwingen sie dem Lande links des Rheins eigenmächtig eine neue Ordnung auf. . . . Überdies würde der französisch-belgische Einbruch auch unter dem Gesichtspunkt der Repressalie nicht gerechtfertigt werden können, weil der angewandte Zwang nach Art und Maß in keinem Verhältnis zu den behaupteten geringfügigen Verletzungen Deutschlands steht. Das französisch-belgische Vorgehen stellt sich nach alledem als eine schwere Verletzung des völkerrechtlichen Vertrages und des Völkerrichts dar. Das Recht wird hier zur Verhüllung machtpolitischer Bestrebungen mißbraucht.“

Am Schlusse der Tagung wies der Senior der deutschen Rechtswissenschaft, Erzengel Dr. Bach-Weipzig darauf hin, daß der Widerstand im Ruhrgebiet nicht auf äußere Macht und auf Agitation zurückzuführen sei, sondern eine spontane natürliche Reaktion gegen den Mißbrauch des Rechts darstelle. Er sei nur möglich durch gesammelte sittliche und geistige Kräfte.

An die deutschen Frauen.

Ein Aufruf aus dem Einbruchgebiet.

In Bochum tagte eine Konferenz von Vertreterinnen einer Reihe von Frauenvereinen aus dem gesamten besetzten Gebiet. Es wurde ein Aufruf an alle deutschen Frauen beschlossen, in dem es heißt:

Mit schärfsten Verordnungen und drakonischen Maßnahmen sollen wir Willkürgeboten willfährig gemacht werden. Französische Nachtgeleise und französische Vernichtungswille säen eine Saat des Hasses, vor der uns graut. Deutsche Witschwester, wir bitten Euch, steht uns auch weiterhin zur Seite. Helft uns, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren. Zeigt uns Vertrauen und unsere Zuversicht! Laßt uns eins sein und verbunden im Geiste unerschütterlichen Glaubens an Deutschlands Recht und Deutschlands Zukunft.

Die Lage im Oberbergischen.

Gummersbach, 17. März. Wie wir aus Wipperfurth erfahren, haben die Franzosen im Laufe des heutigen Vormittags Maßnahmen getroffen, die auf einen Abzug schließen. Sämtliche Fourage und dergl. wurde ausgeladen. Man nimmt an, daß der Abzug in der Richtung Hüdeswagen geschieht, jedoch ist hierüber bestimmtes noch nicht bekannt.

Ründeroth, 17. März. Heute vormittag, kurz nach 9 Uhr, trafen hier wiederum 14 Mann französischer Kavallerie ein, die sich hier teilten und die Straßen in Wiehlmünden und Forst besetzten. In Wiehlmünden wird strenge Kontrolle ausgeübt. Beladene Lastkraftwagen dürfen nur in der Richtung nach Engelskirchen passieren, während sämtliche beladene Wagen in der Richtung Dieringhausen angehalten werden. Wie verlautet rückt die Patrouille im Laufe des heutigen Nachmittags wieder ab.

Gimborn, 17. März. Heute morgen durchritt eine größere Patrouille unseren Ort. Acht Mann nahmen an dem Kleinbahnhof Aufstellung und revidieren dort wiederum den Verkehr auf der Leppestraße, während die übrigen in der Richtung Berghausen weiterritten. Gegen 4 Uhr heute nachmittag kamen 19 Mann wieder zurück, die in Richtung Wipperfurth weiterritten. Der Posten an dem Kleinbahnhof ist bisher noch nicht abgerückt.

Herbes Schickal.

Roman von H. Courths-Mahler.

41] Nachdruck verboten.

Heerfurt zeigte am Strande entlang nach dem Seebad Gossow hinüber. Man konnte die ins Meer gebauten Bäder ganz deutlich sehen. Sie hoben sich wie Silhouetten von der klaren Luft ab.

„Dort ist im Sommer reges Leben am Strand, gnädiges Fräulein. Da werden Sie wohl oft hinüberfahren. Es gibt da Musik und allerlei Kurzweil. Auch jede Woche eine Reunion. Da fahren die Gutsbesitzer aus der Umgebung auch mit ihren Damen hinüber, um zu tanzen. Und manchmal verirren sich einzelne Badegäste auch bis nach Gossow und trinken frische Milch in der Meierei. Ende Mai kommen immer die ersten Gäste und Ende September reisen die letzten wieder ab. Sie werden da manche Unterhaltung finden.“

Sanna seufzte.

„Ach, ich werde wohl immer eine Scheu behalten, unter Menschen zu gehen. Ich sehne mich auch nicht danach. In Gossow ist es auch so schön. Ich will nichts, als da in Frieden leben.“

„Nun, nun, gnädiges Fräulein, Sie sind ja noch jung und werden jetzt erst anfangen zu leben. Das wird sich schon alles einrichten. Ihre Scheu wird sich verlieren. Lassen Sie nur erst eine Ehrendame da sein, die Sie überall hin begleiten kann. Im Sommer wird es auch auf Gerlachshaus mobil. Da sind immer Gäste anwesend. Auch die Frau Gräfin Landa, die Tante des Herrn von Gerlach, kommt mit ihrer Tochter, Komtesse Melanie, zu Besuch. Die Komtesse ist eine sehr lebhaft, fröhliche junge Dame. Da werden Sie in lustiger Gesellschaft sein, ehe Sie es sich versehen.“

Sanna sah verträumt vor sich hin.

„Wer weiß, ob sich jemand mit mir befassen wird,“ sagte sie leise.

„Oh, dafür lassen Sie nur Herrn von Gerlach sorgen,“ sagte Heerfurt zuversichtlich.

Sanna fühlte, daß ihr Herz rebellisch klopfte, als Heerfurt diesen Namen nannte. Sie fuhren nun wieder heimwärts, durch den Wald und unten an der Trollschlucht vorbei. Sannas Herz weitete sich.

Chronik der Gewalttaten.

— Im Rathause in Rhebdt beschlagnahmten die Belgier 100 Millionen Mark städtischer Gelder. Die das Geld besitzenden drei Sparfassenbeamten und der Direktor der Sparkasse wurden verhaftet. Ferner wurden 5 Millionen Mark Gelder der Erwerbslosenfürsorge weggenommen.

— In Duisburg erhielt eine größere Anzahl von Eisenbahnbeamten von der Besatzungsbehörde die Aufforderung, ihren Dienst ohne Vorbehalt nach den Anforderungen der Besatzungsbehörde sofort anzunehmen oder ihre Wohnungen innerhalb 48 Stunden zu räumen. Die Beamten haben unter Hinweis auf ihren Dienst es abgelehnt, der Aufforderung nachzukommen. Sie müssen infolgedessen ihre Wohnungen räumen.

— In Heinsberg i. Rhld. erschien auf der Kreisparlasse eine belgische militärische Abordnung und beschlagnahmte 102 Millionen Mark, die für Erwerbslose bestimmt waren.

— In Necklinghausen wurde in der Nähe der Zeche Blumenthal der Bergmann Hoffmann grundlos von französischen Soldaten erschossen.

— In Buer wurden infolge eines der Stadtverwaltung übergebenen Befehls, nach dem die Briefstaben an die Besatzung abzuliefern sind, sämtliche Briefstaben abgeschossen.

Soziales und Provinzielles.

Halver, 20. März 1923.

□ **Postverkehr mit dem Ausland.** Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Paket-, Zeitungs-, Telegramm- und Fernsprecheverkehr mit dem Ausland ist mit Wirkung vom 19. März an auf 4400 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch bei der Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland anzunehmen. Nähere Auskünfte erteilen die Post- und Telegraphenanstalten.

+ **Kierspe, 17. März.** Zu dem heute im Berliner Hof für die Gutsverwaltung Bremede stattgehabten Verkauf von etwa 50 Morgen Kuz- und Brennholz hatten sich viele Kauflustige eingefunden. Die in letzter Zeit auf dem Holzmarkt bemerkte rückläufige Preisbewegung machte sich im allgemeinen bemerkbar. Es wurden insgesamt erzielt 8 302 000 Mk. Da diese Summe an die ergangene Tage beiweitem nicht heranreicht, dürfte der Zuschlag an die Ersteher wohl kaum zu erwarten sein.

— **Weinerzhagen, 19. März.** Gestern fand im Lokale Borlinghaus der Delegiertentag für den am 3. Juni hierselbst stattfindenden Gesang-Wettbewerb des M.-G.-B. „Germania“ Weinerzhagen statt. Die Leitung der Verhandlungen wurde dem Chorleiter Herrn Kleinjung übertragen, welcher seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen war. Es meldeten sich 27 Vereine, die am obigen Tage ihre Leistungen im friedlichen Wettkampfe klassenweise gegenüber stellen wollen. Das Singen wird nach vorausgegangenem Festzug durch den Ort und Singen eines Massenchores hiesiger Vereine in 2 Lokalen abgehalten. Die Namen der teilnehmenden Vereine lassen wir nachstehend folgen:

1. Klasse:

M.-G.-B. „Liederfranz“ Bergneustadt	47
„ „ „Cäcilia“ Lüdenscheid	60
„ „ „Arion“ Halver	52
Quartett-Verein Siegen	34

2. Klasse:

M.-G.-B. der Firma Steinmüller Gummersbach	40
„ „ „Trossinn“ Widenbach	43
„ „ „Westfalia“ Oberbrügge	36
„ „ „Brück“ b. Dieringhausen	44
„ „ „Hämmern“ b. Wipperfurth	44
„ „ „Sängerbund“ Kierspe	34
Männer-Chor Dümmlinghausen	45

3. Klasse:

M.-G.-B. Frömmersbach	28
Quartett-Verein Marienheide	23
M.-G.-B. Wellercheid	23
Männer-Chor „Eintracht“ Rothen	26

Ihr war, als müßte sie die ganze Heimat mit ihrem Herzen umfassen. Als sie heimkamen, waren Sannas Sachen angekommen. Sie war sehr froh darüber, denn sie hatte sich sehr schlecht befohlen können.

Den Brief, den Frau von Nebling zu den Sachen gelegt hatte, las Sanna mit Widerwillen und verbrannte ihn sofort. Sie antwortete nicht darauf.

Am nächsten Morgen sandte Herr von Gerlach ein Briefchen an Sanna:

„Mein sehr verehrtes gnädiges Fräulein! Gestern abend ist Frau von Seltz in Gerlachshaus eingetroffen. Ich werde mir erlauben, sie Ihnen heute zur Besuchsstunde in Gossow vorzustellen. Frau von Seltz ist gern bereit, den Posten einer Dame d'honneur bei Ihnen anzunehmen, wenn Sie sich gegenseitig gefallen. Auf Wiedersehen also heute mittag. Ihr ergebener Rolf Gerlach.“

Sanna war voll Erwartung. Sie machte mit Sorgfalt Toilette und war sehr froh, sich im Besitz ihrer Garderobe zu befinden.

Pünktlich traf Herr von Gerlach mit Frau von Seltz ein. Und schon der erste Blick in das feine, gültige Frauenantlitz, das mancherlei Herzeleid verdeckt hatte, erweckte in Sannas Herzen ein sympathisches Gefühl. Auch Frau von Seltz fand sogleich großes Wohlgefallen an der jungen Dame, und schnell waren sie sich darüber einig, daß ein harmonisches Zusammenleben zwischen ihnen möglich sein würde.

Es wurde vereinbart, daß sich Frau von Seltz so schnell wie möglich zur Übersiedlung nach Gossow bereit machen sollte. Sie mußte allerdings noch für einige Tage zurückkehren; um ihre Möbel zum Spediteur zu geben und ihre Zelte abzubauen. Dann wollte sie unverzüglich ihre Stellung antreten. Sanna bat sie sogleich, ihr Gesellschaft zu leisten, bis sie wieder nach der Station fahren mußte. Dazu war Frau von Seltz gern bereit. Und nun fuhren sich Sanna ein Herz und bat auch Herrn von Gerlach, ihr und Frau von Seltz beim Diner Gesellschaft zu leisten.

Er nahm die Einladung lächelnd an und Frau Heerfurt lief eilig in die Küche, um der neu angetretenen Köchin für die Tafel einige Instruktionen zu geben. Sie freute sich, daß wieder einmal Gäste in Gossow bewirtet werden konnten.

Sanna gab dann mit reizender, schüchterner Würde ihr Debut als Hausfrau von Gossow. Herr von Gerlach

M.-G.-B. Lopscheid	29
„ „ „Sunstig“	28
„ „ „Hadenberg“	28
Oberbergischer Quartett-Verein Niederseimar	12
Quartett-Verein Kabel	20
M.-G.-B. „Germania“ Hohenplanten	29
Sängerbund Rürin b. Herscheid	28
Höher M.-G.-B. Lüdenscheid	29
Quartett-Verein „Sängergruß“ Lüdenscheid	21
M.-G.-B. Drabenderhöhe	29
„ „ „Arion“ Barmen	18
„ „ „Victoria“ Worth b. Lüdenscheid	26

In die 3. Klasse meldeten sich 16 Vereine. Um den Preisrichtern bessere Uebersicht zu geben wurde diese Klasse in 3a und 3b geteilt. Das Los entschied die Zuteilung zu einer dieser Klassen.

+ **Halver, 19. März.** Heute mittag gegen 1 1/2 Uhr ertönten die Brand sirenen sowie die Alarmsignale der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr. In dem Nebenhause des Gutsbesitzers Eugen Zimmermann zu Anschlag war Feuer ausgebrochen. Da das Gebäude noch ein Strohdach hatte ergriff das Feuer mit Schnelligkeit den ganzen Dachstuhl nebst der angebauten Schmiede. Die Freiwillige Feuerwehr Bommerl, in deren Bereich der Brandherd lag, rückte ebenfalls schnellstens zur Brandstelle ab. Mit vereinten Kräften wurde das Feuer bekämpft. Nach stundenlanger, angestrengter Arbeit gelang es das Feuer zu bekämpfen. Der Dachstuhl sowie die anstehende Schmiede sind vom Feuer zerstört.

+ **Halver, 19. März.** Die Feiw. Feuerwehr ehrte am Samstag einen ihrer Gründer den Schuhmachermeister Wilh. Schlachtenrodt zu seinem 70. Geburtstag durch ein Ständchen ihrer Kapelle. 42 Jahre lang gehört Herr Schlachtenrodt der Feiw. Feuerwehr an und über 30 Jahre lang hat er sich als aktives Mitglied betätigt.

— **Halver, 19. März.** Die Leitung der gewerbl. Fortbildungsschule hatte die Eltern, Lehrern und Freunde der Schule für gestern zur Besichtigung der Schülerzeichnungen und Lehrlingsarbeiten eingeladen. Sehr zahlreich war die Bürgerchaft der Einladung gefolgt, so zahlreich, daß die Räume in manchen Stunden überfüllt waren. Gegen 11 1/2 Uhr eröffnete Herr Amtsbeigeordneter Beuder die Ausstellung. Er begrüßte die Erschienenen, besonders das Lehrerkollegium und die Mitglieder des Schulvorstandes und wies auf die Bedeutung einer derartigen Veranstaltung hin. Unter Führung der Lehrer folgte sodann ein Rundgang durch die zahlreichen Abteilungen. Besonderes Interesse erweckten natürlich die Lehrlingsarbeiten. Da sah man neben Detailzeichnungen die fertigen Stühle, Nähtischen, ein Bücherbrett, eine Nachtkonsole etc. Die Stellmacher hatten einen kleinen Geschäftswagen gebaut, die Schuhmacher zeigten selbstangefertigte Schuhe, Schriftsetzer mustergültige Schrift. Selbst ein kleiner Motor fehlte nicht. — In der Metallarbeiterklasse waren es vor allen die mustergültigen Schnitte, Teilapparate, Bohrer, Zangen und Wellen die gefielen. Viel Beachtung fanden auch die Entwürfe und Zeichnungen der Maler. Ueberall erkannte man das Bestreben, die jungen Leute zu selbständig denken und arbeitenden Menschen zu erziehen. — Wir haben von zahlreichen Besuchern der Ausstellung gehört, daß man staunen müsse über die Leistungen und den aufgewandten Fleiß und mancher bedauerte, daß ihm nicht in der Jugend Gelegenheit geboten sei, etwas Ähnliches zu lernen. Es ist übrigens bemerkenswert, daß der Leitung der Schule aus Arbeitnehmerkreisen wieder ein Beitrag zur beliebigen Verwendung zur Verfügung gestellt wurde mit dem ausdrücklichen Bemerkten, das solle eine Anerkennung sein für die schönen Leistungen, die man gesehen habe.

Lüdenscheid, 17. März. Einem hiesigen Arbeiter der sich auf der Suche nach Arbeit dem Industriegebiet zugewandt hatte, wurde von den arbeiterfreundlichen Franzosen auf Bahnhof Hengstet drei gute Anzüge abgenommen.

nekte sie ein wenig damit und sah mit Entzücken, wie das feine Rot in ihrem Antlitz kam und ging und wie die braunen Augen strahlten. Er wurde so übermütig und lustig, daß er die beiden Damen anstiedte.

Als er Sanna das erste Mal froh und herzlich lachen hörte, laufchte er mit großem Wohlgefallen. Dies warme, klare Lachen hatte einen Klang, der zum Herzen ging. Es rührte ihn nicht weniger als das traurige Lächeln, das er zuerst auf ihrem jungen Gesicht gesehen hatte.

Als er nach Tisch nach Gerlachshaus zurückfahren mußte, weil er dort wichtige Geschäfte zu erledigen hatte, verabschiedete er sich nur ungern.

Am Nachmittag begleitete Sanna Frau von Seltz in ihrer Equipage nach der Station. Herzlich verabschiedete sie sich von der alten Dame.

„Bitte, kommen Sie recht, recht bald nach Gossow, liebe gnädige Frau,“ bat sie dringend.

Die alte Dame drückte sanft die kleine feine Mädchenhand.

„Ich werde mich beeilen, so viel ich kann. Es gefällt mir in Gossow so gut, daß ich es schon aus Egoismus tun werde. Also auf baldiges Wiedersehen.“

Sanna fuhr in tiefes Sinnen verloren wieder nach Hause. Ihr war jetzt so zumute, als sei sie ein ganz anderer Mensch geworden. Jedenfalls zeigte ihr das Leben jetzt ein heiteres Gesicht und sie war so dankbar, daß sie ein wenig froh sein konnte.

Am nächsten Tage begann das Osterfest.

Sanna dachte daran, daß nun Gregor bei Onkel Michael sein würde. Und sie ahnte, daß es nicht ohne Aufregungen für den alten Herrn gehen würde.

Am Ostermorgen hatte Sanna die zweite Reitstunde bei Heerfurt. Im Anfang waren diese Reitstunden sehr wenig vergnüglich, aber Sanna biß die Zähne scharf zusammen und war eine sehr gelehrige Schülerin. Täglich nahm sie nun Reitunterricht und machte gute Fortschritte.

Als sie am Morgen des dritten Osterfestes gerade eine kleine Runde an der Seite des Verwalters auf der Wiese vor dem Hause gemacht hatte und nun auf das Haus zurück, um abzuspringen, kam ein Bote an, der eine Depesche für Sanna brachte. Er reichte sie ihr aufs Pferd hinauf. Sie öffnete sie mit zagenden Händen und las: „Liebe Sanna! Onkel Michael diese Nacht an Herzschlag verschieden. Bitte Mitteilung, ob Du zur Beerdigung kommst. In Liebe — Tante Anna.“

